

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SRG-Sprache

Unsere Radio- und Fernseh-sprecher(innen) haben es nicht leicht. Die TV-Redner müssen sich, soviel mir bekannt ist, wörtlich an ihren Text halten, deshalb wirken sie meist so langweilig und gehemmt. Darum sind wahrscheinlich auch schon so viele Sprecherinnen zurückgetreten – aus lauter Langeweile ...

Etwas spontaner und natürlicher dürfen Radiosprecher sein. Es freut mich jedesmal, wenn einer aus der Reihe tanzt. Kürzlich zum Beispiel verlas der Sprecher den Strassenzustandsbericht: «Bei einsetzendem Schneefall ist das Tempo dem Strassenzustand anzupassen.» Wütend ergänzte der Mann: «Das sött me bim Donner nid me müesse säge!» Recht hat er. So etwas ist am Platze.

Auch wenn Ueli Beck, der viele Feinde, aber sicher noch viel mehr Freunde hat unter den Radiohörern, seine Sendung abschliesst mit: «So, jetz hei mr fertig gnotabenelet!», stimmt mich das fröhlich – und sicher viele andere Hörer auch.

Wenn allerdings, auch wieder bei DRS, zu hören ist: «Eine Laborantin wurde aufgetan» (statt gefunden), fragt man sich, wer solche Sätze verfasst.

Beim Radio schreibt man auch keiner Kollegin, nein «e Kollegin wird agschribt». – Hoffentlich lässt sich die Tinte wieder abwaschen.

Störend wirken auch die vielen aus Deutschland importierten Modeausdrücke wie: «Ins Haus stehen», «weg vom Fenster» und das ewige «bislang».

Dass das alles nicht so erfreulich und nicht so schön ist, «das sött me bim Donner nid me müesse säge!» *Hege*

Keine Taufe

Wir lassen unser Kind nicht taufen, weil wir uns keiner Konfession zugehörig fühlen. Christen, im weitesten Sinne, sind wir vielleicht; wir erziehen unser Kind nach unserem Gewissen so, wie wir es verantworten können. Dazu gehört auch, dass wir ihm eine derart wichtige Entscheidung wie die Taufe nicht vorwegnehmen wollen.

Interessant waren die unterschiedlichen Reaktionen auf diese Tatsache. Eine Verwandte, in der Kirche nur bei besonderen Ereignissen wie Taufe, Trauung oder Beerdigung Angehöriger anzutreffen, reagierte am heftigsten. Ihre Kinder sind alle getauft, das gehöre sich einfach.

Die christliche Erziehung überlässt sie grosszügig dem Religionsunterricht in der Schule.

Eine junge Lehrerin warnte uns, ein konfessionsloses Kind werde von den Mitschülern ausgelacht und verstossen. Sie nannte abschreckende Beispiele.

Ob es schadet, wenn Kinder spüren, dass man zu seiner Ueberzeugung steht? Ein Priester argumentierte bei seinem Hausbesuch, eine freie Entscheidung im Erwachsenenalter sei nur möglich, wenn man als kleines Kind getauft und christlich erzogen worden sei. Aus eigener Erfahrung musste ich ihm widersprechen: Taufe und Gelübdeerneuerungen belasten. Ausserdem wird eine reine «Pro-forma-Taufe» kaum eine besonders christliche Erziehung im Elternhaus bewirken.

Die Grosseltern sagten wenig, sie haben sich schon lange angewöhnt, sich nicht ungefragt in die Entscheidungen ihrer Kinder einzumischen.

Von allen äusserte sich nur mein Schwager spontan positiv und beglückwünschte uns zu unserem Entschluss. Gerade er richtet sein ganzes Leben nach Gott und den Grundsätzen des Christentums aus. *Margi*

Böse Hausgeister

Badezimmer ohne Fenster waren mir von jeher ein Greuel. Das Leben hat jedoch seine Tücken und bescherte mir in meinem neuen Logis einen dunklen Raum mit einer schönen Fluoreszenzröhre. Sie sollte das nötige Licht spenden; aber wenn sie schlecht gelaunt war, musste ich lange warten, bis sie sich zögernd dazu bequemte. Also kaufte ich mir zu Beginn unserer Bekanntschaft eine weitere Röhre als Reserve.

Das nahm mir die alte Röhre offensichtlich übel. Wenige Tage darauf herrschte in meinem Badezimmer finstere Nacht. Dabei hatte ich zu meinem Aerger schon vor einiger Zeit festgestellt, dass das Lavabo das abfliessende Wasser nicht mehr richtig schluckte. Ich beschloss daher, als «Rachenputzer» zu fungieren. Ich holte die neue Fluoreszenzröhre hervor und legte sie bei Kerzenlicht in die Halter. Es blieb weiterhin dunkel. Was sollte ich anderes tun, als in die Stadt fahren und im Fachgeschäft die Röhre auf Herz und Nieren prüfen lassen?

«Es muss am Starter liegen», erklärte man mir. Mit zwei neuen Startern bewaffnet, kehrte ich ins traute Heim zurück. Vom Taburetli aus versuchte ich, den alten Starter herauszuziehen, doch der weigerte sich hartnäckig, seine Höhle zu verlassen. Auf meinen

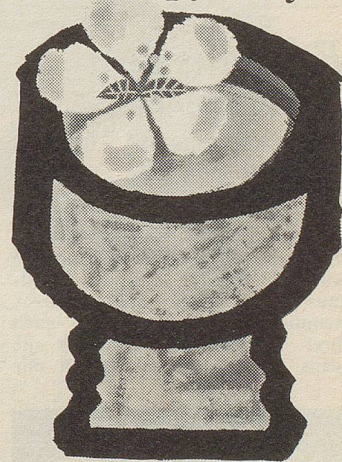
Hilferuf lief die Hausmeisterin herbei. Sie chnübelt und chnorzte, und nach einigen Seufzern brachte sie den Uebeltäter heraus. Das Einsetzen des neuen Starters ging ohne grosse Hindernisse vonstatten. Das Licht brannte. Wir triumphierten.

Eine Stunde später betrat ich das Badezimmer und betätigte den Schalter. Die Fluoreszenzröhre zwinkerte ein paarmal höhnisch und machte dann endgültig die Augen zu. Ich musste warten, bis der Elektriker die verhexte Beleuchtung in die Kur nahm.

Inzwischen war das Lavabo dem Ersticken nahe und röchelte nur noch. Alles Stochern in seinem Hals führte zu nichts. Also stellte ich einen Kübel unter und öffnete den Plasticsiphon, wie die Hausmeisterin geraten hatte. Was da nicht alles zum Vorschein kam! Es schienen sämtliche falschen Bärte und Schnäuze und Toupets meines Wohnvorgängers, der Schauspieler gewesen war, versenkt worden zu sein. Schliesslich schraubte ich die Einrichtung zusammen und hielt Hauptprobe: Das Wasser floss in den Kübel, anstatt in den Ablauf ...

Um mich von den Bitternissen des Lebens etwas zu erholen, griff ich zum Staubsauger. Der

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet